

# **Nachdenkliche Seelsorge – seelsorgliches Nachdenken**

Festschrift für Christoph Morgenthaler  
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von  
Isabelle Noth und Ralph Kunz

Vandenhoeck & Ruprecht



# Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie

Herausgegeben von  
Lutz Friedrichs, Eberhard Hauschildt,  
Franz Karl Praßl und Anne Steinmeier

Band 62

Vandenhoeck & Ruprecht

# Nachdenkliche Seelsorge – seelsorgliches Nachdenken

Festschrift für Christoph Morgenthaler  
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von  
Isabelle Noth und Ralph Kunz

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit vier Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-62417-3  
ISBN 978-3-647-62417-4 (E-Book)

© 2012 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.– Printed in Germany.

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

Vorwort . . . . .	11
-------------------	----

### I Träume

<i>Albrecht Grözinger</i> Vom Traum der Praktischen Theologie . . . . .	14
<i>Elisabeth Grözinger</i> Zwei Basler „Traumbilder“ von C. G. Jung, einem „Klassiker“ der Religionspsychologie . . . . .	27

### II Systemische Seelsorge

<i>Ralph Kunz</i> Wie kommt Gott ins System? Die systemische Seelsorge und die gesellige Gottheit – ein Beitrag zur Theologie der Seelsorge . . . . .	44
<i>Larry Kent Graham</i> Reciprocal Systemic Transactions in Family Narratives about War: Synchronizing Contending Values in a US Family . . . . .	62
<i>Ursula Riedel-Pfäfflin</i> Systemische Seelsorge als Aufgabe gesellschaftspolitischer und spiritueller Kommunikation . . . . .	73
<i>Jürgen Ziemer</i> Christliche Seelsorge im Kontext „forcierter Säkularität“ . . . . .	86

### III Spezialisierte Seelsorge

<i>Kathleen J. Greider</i> Offenheit und Religionsvielfalt: Grundlagen für die Pastoraltheologie und für <i>Spiritual Care</i> . . . . .	106
--	-----

*Helmut Weiß*

Der Islamische Gruß

Der Beginn eines Ausbildungskurses in „Islamischer Seelsorge im Krankenhaus“ . . . . . 123

*Isabelle Noth*

Seelsorge auf der psychiatrischen Akutstation . . . . . 139

*Michael Klessmann*

„Ich armer, elender, sündiger Mensch...“

Das Christentum, die Schuld und die Scham – im Kontext der Gefängnisseelsorge . . . . . 152

*Willi Nafzger*

Gefängnisseelsorge als theologische Herausforderung . . . . . 170

*Tobias Brandner*

Seelsorge und Freundschaft. Pastorale Rollenvielfalt und

Rollenambiguität in der Gefangenenseelsorge . . . . . 184

## **IV Beratung und (Religions-)Psychologie**

*Ulrike Wagner-Rau*

Religiosität in der psychologischen Beratung . . . . . 200

*Gina Schibler*

Nachhaltigkeit im erweiterten Bezugsrahmen Religiös-existentieller Beratung . . . . . 216

*Anne M. Steinmeier*

„Gedächtnis *haben* wir, Erinnerung *sind* wir.“

Eine Annäherung an Lou Andreas-Salomé . . . . . 232

*Claudia Kohli Reichenbach*

Gemeinschaft der Heiligen – heilende Gemeinschaft?

Zur salutogenetischen Funktion kirchlicher Gemeinschaft . . . . . 248

## **V Über Fach- und Ländergrenzen hinweg**

*David Plüss*

Ist Seelsorge Religion? Variationen zum Verhältnis von Seelsorge und

Liturgie . . . . . 260

<i>Thomas Schlag</i>	
Seelsorge in der Konfirmationsarbeit . . . . .	277
<i>Friedrich Schweitzer / Katja Dubiski</i>	
Wie Kinder mit religiöser Differenz umgehen	
Prozesse von Konstruktion und Ko-Konstruktion in der religiösen	
Fremdwahrnehmung . . . . .	296
<i>Pasqualina Perrig-Chiello</i>	
Zeiterleben und Zeitgestaltung in biographischen Übergangsphasen	
Der Mensch im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen	
und gesellschaftlichen Anforderungen . . . . .	311
<i>Joretta L. Marshall</i>	
A Perspective on Pastoral Theology, Pastoral Care, and Counseling in	
the United States . . . . .	326
<i>Christoph Morgenthaler</i>	
Verzeichnis der Veröffentlichungen . . . . .	342
Die Herausgeber . . . . .	352
Die Autorinnen und Autoren . . . . .	352



die sprache am rand

zart und genau  
möchte ich sein  
mit menschen  
und mit borstenworten  
die welt erfinden

die sprache am rand  
möchte ich lernen  
und dahinter zu tanzen

das ringen und schwimmen  
im fischbauch der worte  
und im dunkeln  
zuweilen auch

*Martina Schwarz,  
Pfrn. Johannes-Kirche Bern<sup>1</sup>*

1 Mitglied eines Klaviertrios, in dem Christoph Morgenthaler den Klavierpart spielt.



## Vorwort

Wie dankt man einem Lehrer, Freund und Begleiter – jemandem, der einen selber und andere mit seinem Schaffen geprägt hat? Es entspricht akademischer Gepflogenheit, den Dank in Form einer Festschrift auszurichten. Aufbau und Anlage der vorliegenden Publikation zu Ehren des 65sten Geburtstages von Christoph Morgenthaler mögen die Tiefe und Aufrichtigkeit unserer Wertschätzung und Anerkennung seines Wirkens Ausdruck verleihen.

Alle beteiligten Autorinnen und Autoren haben sich mit den Veröffentlichungen Christoph Morgenthalers auseinandergesetzt, sich Impulse zur Weiterarbeit geben und sich anregen lassen. Aufgrund der Themen, mit denen sich Christoph Morgenthaler seit Jahrzehnten beschäftigt, haben wir das Buch in die fünf Hauptbereiche Träume, Systemische Seelsorge, Spezialisierte Seelsorge, Beratung und (Religions-)Psychologie sowie Interdisziplinäres und Transnationales aufgliedert.

Diese Konzentration auf Christoph Morgenthalers Schaffen gibt dieser Festschrift ihre innere Konsistenz. Der Gewürdigte hat das Fach Seelsorge und Pastoralpsychologie mit seiner über 25-jährigen Tätigkeit als Professor an der Theologischen Fakultät Bern und als (Mit-)Verantwortlicher unzähliger Pfarrweiterbildungskurse und spezifischer Seelsorge-Studiengänge – z. B. des Seelsorge-Nachdiplomstudiengangs zu Kirche im Straf- und Maßnahmenvollzug oder der Systemischen Seelsorgeausbildung – massgeblich mitgeprägt. Als Theologe und Psychologe hat er stets auch für die Öffnung der Seelsorge für religionspsychologische Perspektiven plädiert, immer wieder interdisziplinäre Brücken überschritten und Kontakte über die Theologie hinaus ermöglicht. Dabei kommt zu seiner im universitären Umfeld eher auffälligen Bescheidenheit eine Nachdenklichkeit, die zum Gespräch und Weiterdenken anregt.

Das Nachdenkliche in der Seelsorge und das Seelsorgliche beim Nachdenken schienen uns darum auch ein passender Titel für diese Festschrift. Der Doppelbezug soll deutlich machen, wie wichtig in der Poimenik das Hin und Her zwischen Theorie und Praxis, wie wichtig auch eine sorgfältige Sprache ist. Zart und genau soll sie sein. Denn die Seelsorge bewegt sich am Rand des Schweigens, der heilsamen Verschwiegenheit und des unheimlichen Verschweigens der Dinge, die ans Licht kommen möchten.

Sein letztes Seminar im HS 2011 widmet Christoph Morgenthaler auch in Erfüllung eines eigenen Wunsches den religiösen Träumen. Er wird nun nicht

mehr regelmässig lehren, aber weiterhin forschen – weil er es gerne tut! Nach der Pflicht kommt die Kür und dahinter der Tanz! Er soll noch manche Jahre tanzen (und Klavier spielen). Das wünschen wir ihm von Herzen.

Zürich und Bern, im Sommer 2011  
Ralph Kunz und Isabelle Noth

# I Träume

Albrecht Grözinger

## Vom Traum der Praktischen Theologie

### 1. Kann die Praktische Theologie träumen?

Dass Träume alles andere als Schäume sind, hat uns die Tiefenpsychologie an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gelehrt. Sigmund Freud erkannte in ihnen die „Fluchtburg“ verdrängter individueller Erfahrung. Und Carl Gustav Jung sah in ihnen eine bedeutsame Ressource auf dem Weg zur Individuation des Einzelnen. Kaum eine andere Erkenntnis als die tiefenpsychologische „Erdung“ des Traumes hat die Sicht auf den Menschen und sein kulturelles Umfeld im Bereich der Künste so revolutioniert. Kein Dali, kein „Ulysses“ von James Joyce, aber auch kein Hitchcock-Film ohne diese Erkenntnis.

Christoph Morgenthaler hat die Bedeutsamkeit der Träume für den Bereich der Religion und der religiösen Erfahrung differenziert erkundet.<sup>1</sup> Er hat sein erkenntnisleitendes Interesse in diesem Zusammenhang eindrucksvoll skizziert: „Ich suche nach einer menschenfreundlichen Theologie, welche sich auch mit der Nachtseite des Menschen solidarisiert und auseinandersetzt und die aussenseiterische Subjektivität nicht nur am Rande der Gesellschaft, sondern in jedem einzelnen Menschen entdeckt und stark macht. Träume sind mir bei diesem Bemühen wichtig. Ich meine, Theologie solle – wenn auch zögernd – einen Fuß in jenes Terrain im gesellschaftlich kolonialisierten Subjekt setzen, an dessen Rändern das Unbewusste brodeln, und Ausgetriebenen, Verrufenen und Flüchtigen offen begegnen.“<sup>2</sup>

Diese Sätze können über ihren Kontext hinaus als grundsätzliche praktisch-theologische Programmatik wie auch als Wissenschaftsethik gelesen werden. Ich möchte mich deshalb von Christoph Morgenthaler anregen lassen, nach den Träumen, die die Wissenschaftsgeschichte der Praktischen Theologie begleitet haben, zu suchen. Dabei findet in gewisser Weise eine *metabasis eis allos genos* statt. Die Tiefenpsychologie fragt nach Träumen von Individuen. Dieser Spur folgt Morgenthaler auch bei seinen Forschungen zum religiösen Traum. Spannend ist jedoch die Frage, ob auch ein Kollektiv von Forscherinnen und Forschern oder sogar eine wissenschaftliche Disziplin träumen kann. Bei der Beantwortung dieser Frage gibt es ein so bedeutsames wie deutungsbedürftiges Vor-Bild.

1 Christoph MORGENTHALER, Der religiöse Traum, Stuttgart 1992.

2 Ebd., 14.



Im Jahre 1799 wird ein Bilder-Zyklus des spanischen Künstlers Francisco de Goya veröffentlicht. Darin findet sich eine Radierung, die zu den meistdiskutierten Bildern der Kunstgeschichte gehört. Das Bild zeigt eine schlafende Gestalt, die von Ungeheuern und Flatterwesen umgeben ist. Der Titel, den Goya seinem Bild gibt (er ist in den Tisch, auf den die schlafende Gestalt ihr Haupt legt, eingeschrieben), hat zu höchst kontroversen Deutungen geführt. Das Bild trägt den Titel „*El sueño de la razón produce monstruos*“. Nun kann im Spanischen *sueño* sowohl „Schlaf“ wie auch „Traum“ bedeuten. Man kann also sowohl vom „Schlaf der Vernunft“ wie vom „Traum der Vernunft“ sprechen. Der Schlaf der Vernunft würde also bedeuten: Eine Vernunft, die nicht bei sich ist, zeitigt die Ungeheuer. Der „Traum der Vernunft“ würde das genaue Gegenteil bedeuten. Die Vernunft, die träumend zu sich kommt, gebiert die Ungeheuer. In diesem Sinne haben ja Theodor W. Adorno und Max Horkheimer in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ eine radikale Vernunftkritik entwickelt.

Wie immer man den Titel des Bildes auch interpretieren mag, so ist das Bild auf jeden Fall ein eindrückliches Dokument, das auch Abstrakta (und *die Vernunft* ist ein Abstraktum) Träume unterstellt. In diesem Sinn möchte ich nach dem Traum oder den Träumen der Praktischen Theologie fragen. Träume der Praktischen Theologie sind Grundbilder und Grundmotive, die sie begleiten und die sie in ihrer inhaltlichen und formalen Struktur bestimmen, ob

nun die Träume ihrerseits den Forschungs-Kollektiven der Praktischen Theologie bewusst sein mögen oder nicht.

## 2. Ursprungsträume

Der Ursprung der Praktischen Theologie als klar definierter Teildisziplin der Theologie ist untrennbar mit dem theologischen Entwurf von Friedrich Schleiermacher verbunden. Wobei sich die Geburt der Praktischen Theologie im Denken Schleiermachers einer klar benennbaren spezifischen politischen und geistesgeschichtlichen Situation verdankt. Schleiermacher sieht sich nicht zuletzt durch die Philosophie und Theologie der Aufklärung genötigt, die Theologie insgesamt auf eine neue wissenschaftstheoretische und wissenschaftspraktische Basis zu stellen. Immanuel Kant hat – gleichsam als Testamentsvollstrecker der Aufklärung – den traditionellen konzeptionellen Begründungen der Theologie auf doppelte Weise den Boden entzogen. Durch die Destruktion der Gottesbeweise kann die Theologie nicht länger als Erkenntnistheorie oder Metaphysik begründet werden; und die Begründung einer autonomen Ethik („der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“) zeigt, dass die Ethik nicht notwendigerweise eines religiösen Fundamentes bedarf. Diese doppelte Delegitimierung der Theologie hat dann Fichte zu der polemischen Aussage geführt, dass einer von der Universität „mit Tode abgegangenen Theologie“ allenfalls die Aufgabe verbleibe, ihren „wissenschaftliche(n) Nachlass“ in die Obhut der Historisch-Philosophischen Fakultät zu übergeben.<sup>3</sup> Wenn Karl Marx in der Einleitung zur „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ aus dem Jahre 1844 schreibt: „Für Deutschland ist die *Kritik der Religion* im wesentlichen beendet, und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik“<sup>4</sup> – dann hat er damit eben nicht nur Ludwig Feuerbach im Blick, sondern die gesamte Philosophie der Aufklärung bis hin zu Kant und Fichte. Schleiermacher hat die Brisanz dieser Religionskritik bereits wahrgenommen. In der „Kurzen Darstellung des theologischen Studiums“ aus dem Jahre 1830 heißt es in § 22: „Wenn fromme Gemeinschaften nicht als Verirrungen angesehen werden sollen: so muss das Bestehen solcher Vereine als ein für die Entwicklung des menschlichen Geistes notwendiges Element nachgewiesen werden können.“<sup>5</sup> Schleiermacher formuliert seine Theologie also explizit vor dem Hintergrund einer aufklärerischen Kritik der Religion als „Verirrung“.

Schleiermacher stand dabei vor einer doppelten Herausforderung. Zum einen der Theologie auf der Höhe des Denkens seiner Zeit eine neue wissen-

3 FICHTE, Plan, 154 f.

4 MARX/ENGELS, Religion, 30.

5 SCHLEIERMACHER, Kurze Darstellung, 9.

schaftstheoretische Grundlegung zu geben; und andererseits dieses Programm auch wissenschaftspraktisch umzusetzen. Dabei kam ihm die durch die militärische Niederlage Preußens gegen das postrevolutionäre Frankreich notwendig gewordene Neuordnung des preußischen Bildungswesens zugute. In der Neugründung der Berliner Universität konnte Schleiermacher zumindest ansatzweise sein theologisches Programm realisieren. Beide Herausforderungen hat er mit Bravour gemeistert.

Schleiermacher gesteht der aufklärerischen Kritik an der Theologie durchaus eine gewisse Berechtigung zu. Deshalb verzichtet er darauf, die Theologie als Metaphysik oder als Ethik zu konzipieren. In seinen frühen „Reden über die Religion“ hat er ihr – jenseits von Metaphysik und Ethik – einen Ort als eine „eigenständige Provinz im menschlichen Gemüte“ (so die berühmte Formulierung) zugewiesen. Das klingt noch sehr romantisch und Schleiermacher musste sich fragen, wie er vor diesem Hintergrund die Theologie als Wissenschaft begründen wollte. Dies geschieht nicht zuletzt in seiner kleinen, bereits erwähnten Schrift „Kurze Darstellung des theologischen Studiums“, deren erste Auflage auf das Jahr 1811 zurück geht. Eberhard Jüngel hat sie zu Recht als „geniale(n) Programmschrift“<sup>6</sup> bezeichnet.

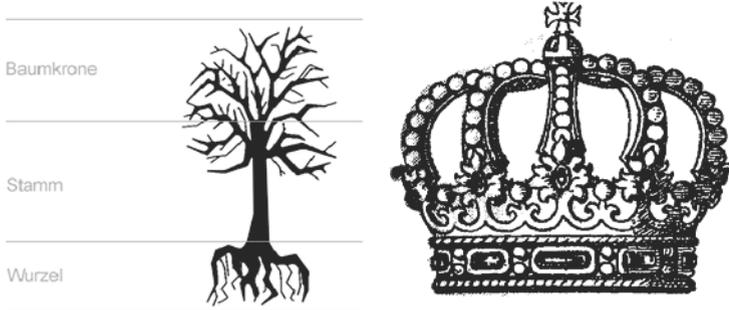
Die Theologie ist dort für Schleiermacher eine positive Wissenschaft, die ihre innere Einheit aus ihrem praktischen Zweck gewinnt. Der praktische Zweck, dem die Theologie dient, ist die Kirchenleitung (§ 1), wobei Kirchenleitung von Schleiermacher nicht hierarchisch gedacht wird. Jedes Handeln im Kontext von Christentum und Kirche, das eine bestimmte klar erkennbare Aufgabe erfüllt, ist kirchenleitendes Handeln (§ 3). Ich sage immer gern: Auch Vierzehnjährige, die im Kindergottesdienst biblische Geschichten erzählen, sind im Sinne Schleiermachers kirchenleitend tätig. Die Theologie versammelt alle Wissenschaften in sich, die sie benötigt, um ein reflektiertes kirchenleitendes Handeln zu gewährleisten. Sie versammelt also Philosophie, Geschichtswissenschaft, Textwissenschaften, etc. in ihrem Hause und gibt ihnen ein besonderes Profil. Das heißt, die Theologie ist prinzipiell interdisziplinär orientiert. Das gibt ihr im Hause der Wissenschaften ihr Daseinsrecht und ihr besonderes Profil zugleich.

Im Zusammenhang dieser wissenschaftstheoretischen Neubegründung der Theologie vollzieht sich nun auch die Geburt der Praktischen Theologie als theologischer Teildisziplin, wie wir sie bis auf den heutigen Tag kennen. Dient nämlich die Theologie dem kirchenleitenden Handeln, so ist dazu neben den „wissenschaftlichen Kenntnissen“, die durch die Philosophische und Historische Theologie erworben werden, auch ein praktisches Können notwendig, das Schleiermacher unter den Begriff der Kunstregeln fasst. *Die wissenschaftliche Theorie dieser Kunstregeln ist die Praktische Theologie.*

Schleiermacher verortet die Praktische Theologie – und damit ist der Ursprungstraum der Praktischen Theologie benannt – mittels eines Bildes. In

6 JÜNGEL, Sache, 43.

der 1. Auflage seiner „Kurzen Darstellung des theologischen Studiums“ aus dem Jahre 1811 heißt es in § 31 lapidar: „Die praktische Theologie ist die Krone des theologischen Studiums.“<sup>7</sup> Aus dem Kontext ist klar, welches Bild Schleiermacher evozieren möchte – nämlich den Baum. Die philosophische Theologie ist die „Wurzel“, die historische Theologie wäre dann der „Körper“ oder „Stamm“ und die praktische Theologie die „Krone“ des Gesamtbaumes Theologie. Die „Krone“ ist gleichsam der Archetypus des Ursprungsraumes der Praktischen Theologie. Nun weiß man von Traumbildern, dass sie sich wandeln können, changieren, verschwimmen. Und so wandelte sich das Traumbild von der Baumkrone hin zur Königskrone.



Traumbilder – das wissen wir – sind alles andere als harmlos. Dieses Traum-Schwanken zwischen Baumkrone und Königskrone begleitet die Praktische Theologie bis auf den heutigen Tag. Ist sie nun die Dienerin oder die Befehlsggeberin der Theologie? Ist die Praktische Theologie Anwendungswissenschaft oder gibt sie der Theologie ihre zu bedenkenden Inhalte erst vor? Christian Albrecht hat gezeigt, dass dieses Schwanken bereits in die wissenschaftstheoretische Konzeption Schleiermachers eingeschrieben ist. Er spricht von einem „Doppelcharakter“<sup>8</sup> der Praktischen Theologie bei Schleiermacher: „Sie [sc. Die Praktische Theologie] enthält einerseits eine Sammlung von Kunstregeln des Amtshandelns, die sich aus den Vorgaben der anderen Disziplinen ergeben, andererseits muss sie zugleich eine Reflexionstheorie auf die Differenz und die Vermittlungsbedürftigkeit zwischen theologisch-theoretischem Lehrbegriff und empirischen Vollzügen der christlich-kirchlichen Lebenswirklichkeit enthalten, um die Kunstregeln sinnvoll auszuwählen und zu begründen: Keine homiletische Kunstregel ohne ein Bewusstsein des Verhältnisses zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Predigt, keine liturgische Kunstregel ohne ein Bewusstsein des Verhältnisses zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Gottesdienstes. Die Praktische Theologie ist

7 SCHLEIERMACHER, Kurze Darstellung, 10.

8 ALBRECHT, Stellung, 18.

ebenso sehr Kunstlehre wie Reflexionstheorie des Verhältnisses zwischen theologisch-theoretischem Lehrbegriff und empirischen Vollzügen christlich-kirchlicher Lebenswirklichkeit.<sup>49</sup>

Es zeigt sich also, dass das Schwanken des Traumbildes im realen wissenschaftlichen Design der Praktischen Theologie bereits durch Schleiermacher angelegt ist. Der Traum, den Schleiermacher der Praktischen Theologie mit auf ihren weiteren Weg gegeben hat, schwankt seitdem zwischen den Dienst-Träumen im Bild der Baumkrone und den Allzuständigkeits-Träumen im Bild der Königskrone.

### 3. Träume vom Aufwachen

Friedrich Schleiermacher konnte noch ruhig schlafen (und damit wohl auch gut träumen). Bei aller kritischen Ausrichtung seiner Theologie gibt es bei ihm einen unverkennbar blinden Fleck. Schleiermacher konzipiert seine Theologie für eine bürgerlich-agrarische Welt. Diese Welt war seine eigene Welt. Schleiermacher kannte nur bürgerliche Träume.

Hätte Schleiermacher an die Ränder Berlins, seines langjährigen Wohnsitzes, geblickt, hätte er dort eine merkwürdige Wahrnehmung machen können. Er hätte gesehen, dass dort Menschen, vom Land an die Ränder der Städte als Armutsflüchtlinge verschlagen, oft in kümmerlichen Unterkünften hausen. Menschen, die weder dem Bürgertum noch den Handwerkern noch dem Bauernstand zuzuordnen waren. Hier hätte Schleiermacher die ersten Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter, die Vorhut des künftigen Proletariats, sehen können. Er hätte wahrnehmen können, dass sich dort am Rande Berlins die Welt, aus der er herkam, in der er aufwuchs und in der er heimisch war, aus den Fugen zu geraten drohte. Soziale Veränderungen waren erkennbar, die das 19. Jahrhundert zu einem Jahrhundert eines kolossalen Umbruchs werden ließen, ein Umbruch, dessen Konfliktkonstellation sich dann im Ersten Weltkrieg und in der Russischen Oktoberrevolution explosionsartig entladen hat.

Schleiermachers Zeitgenosse Johann Wolfgang von Goethe war da offensichtlich aufmerksamer. Im Jahre 1821, also zur selben Zeit, als Schleiermacher auf dem Höhepunkt seines Wirkens in Berlin stand, erscheint Goethes Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“. Sehr konkret finden sich hier die Phänomene des Frühkapitalismus benannt: „Sowenig nun Dampfmaschinen zu dämpfen sind, sowenig ist dies auch im Sittlichen möglich: Die Lebhaftigkeit des Handels, das Durchrauschen des Papiergelds, das Anschwellen der Schulden, um Schulden zu bezahlen, das alles sind die ungeheuern Elemente, auf die gegenwärtig ein junger Mann gesetzt ist. Wohl ihm, wenn er von Natur mit mäßigem, ruhigem Sinn begabt ist, um weder unverhältnismäßige For-

9 Ebd., 18 f.

derungen an die Welt zu machen noch auch von ihr sich bestimmen zu lassen!“<sup>10</sup> Diese Sätze könnten so auch in den deskriptiven Teilen des „Kommunistischen Manifests“ stehen. Dabei ist sich Goethe bewusst, dass diese Entwicklungen im ökonomischen Bereich nicht lediglich Äußerlichkeiten sind, sondern dass die *Conditio Humana* in ihrem Kern davon berührt ist.

Die sogenannte Liberale Theologie – vor allem in ihren praktisch-theologischen Hauptvertretern Friedrich Niebergall, Paul Drews und Otto Baumgarten – hat sich genau dieser Herausforderung gestellt. Dabei sieht sie die Theologie ihrer Gegenwart in einem Traumzustand, aus dem sie herausgerufen werden muss. Niebergall kann diesen Traumzustand am Beispiel seiner zeitgenössischen Predigt geradezu sarkastisch schildern. Ausgangspunkt seiner homiletischen Überlegungen „bildet der nicht seltene Eindruck, dass manche heute gehaltene Predigt gerade so anmutet, als wäre sie vor dreißig Jahren gehalten worden oder als hätte sie damals gehalten werden können. Ihren tiefsten Beweggrund bildet der Wunsch, einen Beitrag zur Beantwortung der Frage zu geben, die jetzt alle rührigen Pfarrer beschäftigt: *Wie sollen wir predigen, um unsrer Zeit gerecht zu werden?* Jene so altmodisch anmutenden Predigten stoßen aufmerksame Hörer und Kritiker durch zwei sich oft sehr bemerkbar machende Eigenschaften: einmal entspringen sie einer Auffassung vom *Evangelium*, dem Inhalt der Predigt, die durch die Arbeit der Theologie der letzten Jahrzehnte hier ganz überwunden, dort sehr geschwächt worden ist; und dann reden häufig kluge und treue Menschen auf *Kirchenbesucher* ein, die in Wahrheit einmal in der Vergangenheit zu finden waren, gegenwärtig aber nur in der konstruierenden Phantasie des Herrn Pfarrer vorhanden sind. Sie antworten auf Fragen, die niemand stellt, und auf die Fragen, die jeder stellt, antworten sie nicht.“<sup>11</sup>

Die Praktische Theologie sieht die kirchliche Praxis in einem dogmatischen Schlummer, aus dem heraus sie so schnell wie möglich zu rufen ist. Der Traum dieser Praktischen Theologen besteht darin, dass die Praktische Theologie aus ihren dogmatischen Träumen endlich aufwacht. Und geweckt werden soll sie durch den lauten Ruf zur Wirklichkeit. Paul Drews hat diesen Weckruf aus den dogmatischen Träumen konzis als neues wissenschaftliches Paradigma der Praktischen Theologie ausformuliert: „Nach unserer Auffassung muss die Praktische Theologie mehr deskriptiv-induktiv als systematisch-deduktiv betrieben werden. Die Voraussetzung einer besonnenen und wirksamen Beeinflussung des kirchlichen wie nichtkirchlichen Lebens ist eine *wirkliche Kenntnis des gegenwärtigen religiösen Lebens innerhalb und außerhalb der Landeskirchen*. Das erfordert eine beschreibende Darstellung des religiösen Lebens der Gegenwart im Zusammenhang mit seinem geschichtlichen Werden auf Grund einer eindringenden psychologischen Analyse des Volkscharakters wie der Gruppen- und individuellen Typen, mit denen der Geistliche

10 GOETHE, Werke Bd. 7, 296.

11 NIEBERGALL, Predigt, 9.

zu rechnen hat.<sup>12</sup> Und der Fanfarenruf dieses Traumes vom Aufwachen der Praktischen Theologie aus dem dogmatischen Schlummer lautet: „Die Praktische Theologie lechzt nach Tatsachen, Wirklichkeiten.“<sup>13</sup>

#### 4. Wilde Träume

In eine Phase des wilden Träumens gerät die Praktische Theologie im Zusammenhang der sogenannten Dialektischen Theologie. Eduard Thurneysen, einer ihrer Hauptprotagonisten, hat im Zusammenhang seines Essays zu Dostojewski eine eindrucksvolle Szenerie der Landschaft dialektisch-theologischer Mentalitäten gezeichnet: „Wer von den Gestaden gesicherter Menschlichkeit etwa der Vorkriegszeit her zu Dostojewski kommt, dem muss zumute werden wie einem, der von der Anschauung der Haustiere, des Hundes und der Katzen der Hühner oder der Pferde her plötzlich die Wildnis vor sich aufgehen ließ und sich unvermutet der noch ungezähmten Tierheit gegenüber findet, Jaguar und Puma, Tigern und Krokodil, dem Gewürm der Schlangen und dem Geflatter der Steinadler und der Kondore. Unheimliche Wildheit, Fremdheit, Rätselhaftigkeit noch nicht bezwungener, noch nicht eingefangener und eingehogter, noch nicht durch hundertfache Sicherungen gelähmter und gefesselter Natur umfängt ihn.“<sup>14</sup>

Es ist das Traumbild des Dschungels, das Thurneysen hier evoziert. Und wer kunstgeschichtlich bewandert ist, dem drängen sich die entsprechenden Traumbilder eines Henri Rousseau geradezu auf.

Karl Barth und Eduard Thurneysen haben die praktisch-theologische Di-



12 DREWS, ‚Religiöse Volkskunde‘, 54.

13 Ebd., 57.

14 THURNEYSSEN, Dostojewski, 3.

mension der frühen Dialektischen Theologie in mehreren Vorträgen, die dann später als Aufsätze erschienen, entfaltet. Diese Vorträge wimmeln geradezu vor wilden Träumen. So hat Eduard Thurneysen in seinem epochemachenden Vortrag über „Die Aufgabe der Predigt“ ein „Lachen gehört, das im Himmel über sämtlichen Ratschlägen, Rezepten und Mittelchen der praktischen Theologie ertönt“<sup>15</sup>. Und dieser Traum konkretisiert sich für Thurneysen in homiletischen Regeln, die er seinen Zuhörern damals zurief: „Darum erste Regel: *keine Beredsamkeit!* (...) Und neben der Warnung vor der Beredsamkeit stehe die andere vor dem *Eingehen auf das* sogenannte *Bedürfnis des Hörers* (...) Der Tod alles Menschlichen ist das Thema der Predigt. Darum treibe man in der Predigt nicht Aufbau, sondern *Abbau* (...) Noch ein Letztes: *Keine Abwechslung in der Predigt!*“<sup>16</sup>

So manche der Kollegen Thurneysens mögen sich als Hörer dieses Vortrags gefragt haben, ob sie sich in einem Alptraum befinden, dessen Inhalt der Wahnsinns-Traum eines Predigers ist. Die Dialektischen Theologen waren sich sehr wohl bewusst, was sie ihren Kollegen in Theologie und Pfarramt zumuteten. Barth kann die wilden Träume der nicht minder wilden Kerle der Dialektischen Theologie immer wieder nur ironisieren. Fassen Sie, so rät er den Zuhörern seines Vortrags „Not und Verheißung der christlichen Verkündigung“ unsere wilden Träume „nicht als ein Konkurrenzunternehmen zur positiven, liberalen, Ritschl’schen oder religionsgeschichtlichen Theologie auf, sondern als eine Art *Randbemerkung* und Glosse, die sich mit jenen allen in ihrer Weise verträgt und auch nicht verträgt, die aber nach meiner eigenen Überzeugung ihren Sinn in dem Augenblick verliert, wo sie mehr als das sein, wo sie Raum ausfüllend als neue Theologie neben die anderen treten wollte. Sofern Thurneysen, Gogarten und ich wirklich im bekannten Sinn des Wortes ‚Schule machen‘ sollten, sind wir erledigt.“<sup>17</sup>

Gleichwohl waren diese wilden Träume nicht ‚erledigt‘, auch als sie ‚Schule machten‘. Offensichtlich ging für die theologischen Zeitgenossen von diesen wilden Träumen in all ihrer Radikalität und Paradoxie etwas äußerst Anziehendes aus. Durch das Chaos des Ersten Weltkriegs hindurch, angesichts der Russischen Oktoberrevolution und den kulturellen Umbrüchen der ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, waren die wilden Träume offensichtlich sehr viel realitätshaltiger als der Traum vom Aufwachen in eine geordnete kulturelle Welt hinein, wie ihn die Liberalen Theologen träumten. In Zeitgenossenschaft zum Expressionismus und Dadaismus konnte auch die Praktische Theologie offensichtlich nur wild träumen.

15 THURNEYSEN, Aufgabe, 107.

16 Ebd., 111 ff.

17 BARTH, Wort Gottes, 99 f.

## 5. Machbarkeits-Träume

Was wird aus den wilden Träumen der dialektisch-theologischen Revolutionäre in dem Augenblick, in dem genau das eintrat, wovor Karl Barth so ironisch gewarnt hatte, dass sie nämlich ‚Schule machten‘? Und nicht nur das: Die Protagonisten der Wort-Gottes-Theologie besetzten nach dem Zusammenbruch der Nazi-Diktatur in Deutschland zunehmend Lehrstühle an den Universitäten und kirchenleitende Ämter, galt doch die Wort-Gottes-Theologie – und dies durchaus mit einem gewissen Recht – als die *Pièce de résistance* der Bekennenden Kirche in ihrem Widerstand gegen das Hitler-Regime. Nun zeigt aber die Geschichte mit aller Deutlichkeit, dass siegreiche Revolutionäre vieles tun, am wenigsten aber halten sie an den wilden Träumen ihrer revolutionären Zeit fest. Dieses Schicksal blühte auch den einst so wilden Träumern.

Die nächste Generation von Praktischen Theologinnen und Theologen konnte in den ins Alter gekommenen wilden Träumern nur noch Nostalgiker sehen, die die alten Schlachten immer und immer wieder schlagen mussten, ohne zu bemerken, dass sie doch längst gesiegt haben. Aus den wilden Träumen wurden melancholisch-aggressive Nostalgieträume eines sich gegenüber der Wirklichkeit immer mehr abschottenden Milieus alter Kirchenkämpfer. Gegen diese Nostalgie-Träume trat die nächste Generation in der Praktischen Theologie ab Mitte der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts an. Ein eindrucksvolles Dokument dieses Aufbruchs ist der Aufsatz von Dietrich Rössler aus dem Jahre 1966 mit dem Titel „Das Problem der Homiletik“. Er zielte damit gleichsam ins Herz der Wort-Gottes-Theologie, die die Predigt zum Dreh- und Angelpunkt ihres theologischen Denkens und Handelns gemacht hatte. Und ausgerechnet diese Theologie – so lautet der Vorwurf von Rössler – verfehlt die wirkliche Predigt durch eine maßlose Überfrachtung des Predigtgeschehens: „Zu vieles an Motivation und Anspruch kommt zusammen: die Isolierung der Prinzipienfragen, die schwärmerische Übersteigerung des Predigtbegriffes und der Anspruch der Exegese, die zugleich Geschichtswissenschaft und mehr sein will. Aber gerade der Pfarrer, der sich bemüht, seine Predigt Aufgabe auf der Grundlage dieser Homiletik zu tun, gerät in eine kaum erträgliche Lage. In jeder Predigt, Sonntag für Sonntag, soll der Prediger das Höchste und Letzte, die Offenbarung des Heilsgeschehen präsentieren. Und will er gar noch den Vorstellungen und Forderungen Bohrens folgen, dann gilt das nicht nur für die Sonntagspredigt, sondern auch für jede Beerdigung und jede Trauung: Immer steht alles auf dem Spiel.“<sup>18</sup>

Die so zahm gewordenen ‚wilden‘ Träumer von einst haben jedoch – so stellt Rössler lapidar fest – „mit der tatsächlichen und wirklichen Predigt nichts zu tun“<sup>19</sup>. Gegenüber den Allmachtsträumen der Alt-Vorderen setzt die

18 RÖSSLER, Problem, 30 f.

19 Ebd., 31.

neue Generation von Praktischen Theologen den Traum von der Machbarkeit. Und dafür holt man sich Bundesgenossen in Gestalt der Humanwissenschaften: für die Homiletik die Rhetorik, für die Katechetik die Pädagogik, für das Religionsverständnis die Soziologie, für die praktische Ekklesiologie die Organisationstheorie und – last but not least – für die Seelsorge die Psychologie. Gerade am Beispiel der Seelsorge zeigt sich der Wechsel des Traum-szenarios auf besonders deutliche Weise bis in die Begrifflichkeit hinein. Aus der Lehre von der Seelsorge wird die Pastoralpsychologie. In den Machbarkeits-Träumen der ersten Stunde kann einer ihrer Protagonisten zugespitzt formulieren: „Seelsorge ist also Psychotherapie im kirchlichen Kontext.“<sup>20</sup>

Dass es dabei nicht allein um wissenschaftstheoretische Positionierungen geht, sondern um ganz existentielle Erfahrungen, zeigt eine Episode, die ein weiterer Protagonist der Pastoralpsychologie, Joachim Scharfenberg, sehr bewusst an den Anfang seiner „Einführung in die Pastoraltheologie“ setzte, die zu einem bis auf den heutigen Tag beliebten und bewährten Lehrbuch werden sollte. Von dieser Episode weiß man nicht so genau was sie mehr ist – ein mit Traumelementen angereicherte Tatsachenschilderung oder ein realer Wach-Traum: „Ich war als frisch ordinierter junger Pastor auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin (nach einem Jahr Clinical Pastoral Education in den USA) in einem Krankenhaus eingesetzt. Eine Frau kam dort auf mich zu, mit dem ausdrücklichen Wunsch, beichten zu wollen. Darauf war ich vorbereitet und gerüstet: Ich hörte ihre Beichte und sprach ihr auf Grund meines Amtes und nach der Agenda die Vergebung ihrer Sünden zu. Wenige Tage später sprach sie mich wieder an und äußerte Zweifel, ob ich denn wohl schon genug Erfahrung habe. Ihre Schuldgefühle seien keineswegs behoben, sie sei aber auch schon bei dreißig Pastoren zur Beichte gewesen, und keiner habe ihr helfen können. Da beschloss ich, Psychoanalytiker zu werden.“<sup>21</sup>

Es ist deutlich, die Pointe dieser Geschichte besteht in ihrem letzten Satz. Der Traum von der Machbarkeit (dieser Frau *muss* geholfen werden!) führt zur Erweiterung der beruflichen Kompetenz. Ohne die Hilfe der Humanwissenschaften kann Praktische Theologie nicht gelingen. Und je nach Disziplin der Praktischen Theologie sucht man sich den entsprechenden Traum-Partner.

## 6. Morgen früh, wenn Gott will ...

Was ist nun aus meiner kleinen Traum-Geschichte der Praktischen Theologie zu lernen? Ich sehe da vor allem drei Punkte.

20 STOLLBERG, Wahrnehmen, 29.

21 SCHARFENBERG, Pastoralpsychologie, 15.

1. Guten Abend, gut' Nacht  
 Mit Rosen bedacht  
 Mit Näglein besteckt  
 Schlüpf unter die Deck'...

Wir können die Paradigmenwechsel, die in der Praktischen Theologie mehrfach stattfanden, sehr schön in den Blick bekommen, wenn man nach den Träumen fragt, die die Praktische Theologie in einer jeweiligen Epoche begleiten. Diese Träume liegen nicht offen zu Tage, man muss sie rekonstruieren. Theorie-Arbeit als Traum-Arbeit gewissermaßen. Sind diese Träume dann aber rekonstruiert, erzählen sie uns von den Motiven und Zielen der Praktischen Theologinnen und Theologen einer bestimmten Epoche. Auch dann und gerade dann, wenn sie den Träumenden selbst so nicht bewusst gewesen sein mögen.

2. Guten Abend, gut' Nacht  
 Von Englein bewacht  
 Die zeigen im Traum  
 Dir Christkindleins Baum  
 Schlaf nun selig und süß  
 Schau im Traum's Paradies.

Man sollte der Praktischen Theologie nicht ihre Träume austreiben. Meine hier versuchte kleine Rekonstruktion wollte weder denunzieren noch anklagen. Die Träume der Praktischen Theologie waren ungemein produktiv – von den wilden Träumen der Dialektischen Theologie bis hin zu den Machbarkeitsträumen einer humanwissenschaftlich orientierten Praktischen Theologie. Wer die Wirklichkeit nicht lediglich verdoppeln, sondern verändern will, der muss in der Tat in seinen Träumen einen Blick auf „Christkindleins Baum“ und ins „Paradies“ wagen. Der Satz Theodor W. Adornos „*Nur wenn, was ist, sich ändern lässt, ist das, was ist, nicht alles*“<sup>22</sup> lässt sich auch umkehren: „Nur wenn das, was ist, nicht alles ist, lässt das, was ist, sich ändern.“

3. Morgen früh, wenn Gott will,  
 wirst du wieder geweckt.

Doch die Praktische Theologie sollte sich ab und an auch aus ihren Träumen reißen lassen. Wer nur träumt, träumt gerade nicht. Ab und zu sollte die Praktische Theologie von ihren Träumen Abstand nehmen – im Sinne einer Traumanalyse. Sie sollte überlegen, ob es gut ist, dem Traum, der sie gerade leitet, zu folgen oder nicht. Dass eine solche Traumarbeit gelingt, das liegt dann nicht mehr in unserer Hand. Unser zitiertes Traum-Kinder-Lied weiß von dem rechten Gelingenshorizont allen menschlichen Handelns und damit auch der Praktischen Theologie: „*Morgen früh, wenn Gott will ...*“

22 ADORNO, Dialektik, 391.

# Vandenhoeck & Ruprecht

## Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie Band 62

Disziplinen werden ideen- und zeitgeschichtlich, aber auch stets durch die jeweiligen Persönlichkeiten ihrer Vertreter geprägt. Diese Festschrift für den Praktischen Theologen und Psychologen Christoph Morgenthaler ist inhaltlich geleitet von dessen Wirken. Charakteristisch für Morgenthalers Schaffen sind die Schwerpunkte Träume, Systemische Seelsorge, spezialisierte Seelsorge, Religionspsychologie und Beratung. Alle Beiträge setzen sich direkt mit den Veröffentlichungen von Christoph Morgenthaler auseinander und verwenden sie als Impulsgeber sowie als Inspiration für das eigene seelsorgliche Nachdenken.

Mit Beiträgen von T. Brandner, K. Dubiski, L.K. Graham, K.J. Greider, A. Grözinger, E. Grözinger, M. Klessmann, C. Kohli Reichenbach, R. Kunz, J.L. Marshall, W. Nafzger, I. Noth, P. Perrig-Chiello, D. Plüss, U. Riedel-Pfäfflin, G. Schibler, Th. Schlag, F. Schweitzer, A.M. Steinmeier, U. Wagner-Rau, H. Weiß und J. Ziemer.

### **Die Herausgeber**

Dr. theol. Isabelle Noth ist Privatdozentin für Praktische Theologie der Universität Zürich.

Dr. theol. Ralph Kunz ist Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.

ISBN 978-3-525-62417-3



9 783525 624173

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)